



# Wie in der offenen Kinder- und Jugendarbeit Leistungen und Wirkungen erfasst werden können

**Die Forderung nach Leistungs- und Wirkungsmessung betrifft auch die offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA). Doch dieses Arbeitsfeld ist so dynamisch wie ihre Klientel. Eine Studie des Fachbereichs Soziale Arbeit hat die Angebote und Arbeitsweisen der OKJA-Stellen untersucht und stellt ein bewährtes Modell für die systematische Reflexion von Wirkungen vor.**



**Katharina Haab Zehrè**  
Wissenschaftliche  
Mitarbeiterin  
katharina.haab@bfh.ch



**Sanna Frischknecht**  
Studentische Mitarbeiterin  
sanna.frischknecht@bfh.ch

Was Jugendliche heute anzieht und begeistert, ist morgen vielleicht irrelevant. Die offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) ist ein sehr dynamisches und kontextabhängiges Arbeitsfeld. So sind die Ansprüche an die OKJA beispielsweise in Berner Tourismusregionen andere als in ländlichen Weinbaugebieten oder in der Stadt. Wie entscheiden Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter also, ob sie mit einem Angebot Erfolg haben? Wie nehmen sie wahr, ob ihr Angebot die gewünschte Wirkung entfaltet? Aufgrund welcher Kriterien wird entschieden, ob ein Angebot weitergeführt wird?

Eine vom Fachbereich Soziale Arbeit durchgeführte Studie (vgl. Haab und Frischknecht 2013a und 2013b) zeigt, dass bei der Entscheidung, ob ein neues Angebot aufgenommen wird, oft die Trial-and-Error-Methode zum Einsatz kommt: Es wird zunächst ausprobiert. Diese auf den ersten Blick banale Methode hat aufgrund des Charakters des Arbeitsfeldes durchaus ihre Berechtigung.

### Quantität oder Qualität?

Sehr unterschiedlich versuchen die OKJA-Stellen im Kanton Bern im Rahmen dieses «Ausprobierens» die zuvor gestellten Fragen zu beantworten: Beispielsweise wird die Anzahl der an den Aktivitäten teilnehmenden Personen erhoben, die Kinder und Jugendlichen werden um ein mündliches Feedback gebeten, es werden kurze quantitative Umfragen bei Lehrpersonen durchgeführt oder eine Kosten-Nutzen-Analyse vorgenommen. Angebote werden aber auch einfach im Team reflektiert oder aufgrund des eigenen «Gefühls» beurteilt. Aus der Studie gehen für die Beurteilung der Aktivitäten drei Typen hervor.

#### a) Orientierung an der Leistung

Die Leistung und nicht die Wirkung steht im Vordergrund beim Entscheid, ob eine

Aktivität (wieder) angeboten wird. Die Anzahl der an der Aktivität teilnehmenden Kinder oder Jugendlichen gilt dabei als wichtigstes Kriterium, um das Angebot zu bewerten. Eine OKJA-Stellenleitung: «Dort, wo die meisten Jugendlichen mitmachen, ist für mich der Erfolg da.»

#### b) Orientierung an den eigenen Leitvorstellungen

Die Zahl der Teilnehmenden ist hier nicht relevant. Das neue Angebot wird laufend zusammen mit den eigenen und externen Fachpersonen im Feld überprüft. So wird bewertet, ob die versuchsweise eingeführten Aktivitäten zur Ausrichtung der OKJA passen. Eine OKJA-Stellenleitung: «Also meine Rechenschaftsberichte möchte ich nicht auf Zahlen beruhend haben, sondern [ich] möchte Aussagen haben von Schlüsselpersonen, von meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Profis sind, die können genauer aussagen was läuft als irgendwelche Prozentzahlen.»

#### c) Pragmatische Orientierung

Die OKJA erfüllt pragmatisch die von der Gemeinde aufgestellten Anforderungen. Sie orientiert sich an den Budgetvorgaben und weist die Anzahl Kinder und Jugendliche aus, welche an den Angeboten teil-

nehmen. Eine OKJA-Stellenleitung: «Also Steuerung ist einfach: Das Budget nicht überziehen.» Die OKJA-Stelle nutzt aber auch diese Vorgaben für die Umsetzung der eigenen Ziele. Beispielsweise wird das Projekt einer Jugendzeitung ins Leben gerufen, wo die geforderten statistischen Daten Einzug halten können und gleichzeitig die Partizipation der Jugendlichen gefördert wird.

Die Studie zeigt also, dass in der Praxis zwar Bewertungen der Aktivitäten vorgenommen werden, ein expliziter und systematischer Rahmen für diese Bewertungen hingegen nicht existiert. Genau dieser Rahmen ist für das Vorgehen mittels der Trial-and-Error-Methode aber ein Muss. Ansonsten werden Versuchsballone gestartet, die allzu schnell wieder platzen. Dies dient weder der Legitimation der OKJA noch den Kindern und Jugendlichen selber. Zudem ist es angesichts der geforderten Wirkungsorientierung der OKJA im Kanton Bern, die sich durch die Einführung der Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration (ASIV) noch verstärkt hat, auch für die OKJA zwingend, implizite Prozesse nachvollziehbar zu machen.

### Systematische Reflexion von Wirkungszusammenhängen

Die von der Gesundheits- und Fürsorge-direktion des Kantons Bern eingeforderten Leitbilder und Konzepte sind eine Chance, den konzeptionellen Rahmen zu verdeutlichen. Die Gefahr besteht jedoch, dass seitenlange Dokumente entstehen, die in der Schublade verschwinden. Eine prüfenswerte Alternative dazu bietet das sogenannte «Logische Modell» (Logical Framework Model). Im Vergleich zu Konzeptpapieren begünstigt es eine systematische und übersichtliche Darstellung. Im

Sinne eines Arbeitsinstruments kann es zudem laufend bei der Umsetzung in der Praxis beigezogen werden.

Das Modell kommt seit den 80er-Jahren bereits in unterschiedlichen Bereichen zum Einsatz. Von der Europäischen Union wird es standardmässig für Projektgesuche – auch im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit – angewendet. Es besteht im Kern aus einer Matrix mit 16 Feldern (Roduner et al. 2008: 6). Ein zentraler Aspekt ist die Zielhierarchie: Dabei müssen sich die geplanten Aktivitäten, der angestrebte Output (Angebote/Leistungen), der Outcome (direkte Ziele bzw. erwartete Wirkungen des Programms auf die Zielgruppe) und der Impact (längerfristig angestrebte Ziele, bzw. Wirkungen auf gesellschaftlicher Ebene) aufeinander beziehen. Es braucht eine nachvollziehbare Verbindung zwischen allen genannten Elementen. Kurz: Es geht um «die Verknüpfung zwischen pädagogischer Intervention (...) und angestrebter Wirkung» (Deutsches Jugendinstitut 2010: 2). Aus dieser Zielhierarchie werden Indikatoren abgeleitet, Massnahmen zur Messung der Zielerreichung bestimmt und mögliche kontextspezifische externe Faktoren und Risiken formuliert, welche die Zielerreichung fördern oder behindern können. Die Ressourcen zur Umsetzung der Aktivitäten werden ebenfalls in der Matrix festgehalten.

In der Tabelle wird die Zielhierarchie mittels eines fiktiven Beispiels aus der OKJA verdeutlicht.

Das Logische Modell eignet sich nicht nur für die Planung von Aktivitäten, sondern auch zur Überprüfung derselben anhand von definierten Indikatoren. Als weiterer Nutzen für die Praxis führt die Anwendung des Modells dazu, Schwerpunkte zu setzen und die eigenen Ange-

bote zu priorisieren. Zudem garantiert es ein systematisches und zielgerichtetes Vorgehen. Dies fördert die Transparenz im Team oder gegenüber vorgesetzten Stellen. Interessant ist, dass das Modell die systematische Reflexion von Wirkungszusammenhängen fördert, ohne in den Zwang zu kommen, diese Wirkungen direkt messen zu müssen.

Mit dem Abbilden eines OKJA-Angebots mithilfe des Logischen Modells ist ein anspruchsvoller Reflexionsprozess verknüpft. Im Sinne von fortwährenden organisationalen Lernprozessen wird dies jedoch der Arbeitsweise der OKJA selbst zugutekommen und nicht nur ihrer Legitimierung dienen. ■

#### Literatur:

Deutsches Jugendinstitut (DJI) Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention (2010): «Das Logische Modell als Instrument der Evaluation in der Kriminalitätsprävention im Kindes- und Jugendalter» (2009–2010) – Erträge und Nutzen. Verfügbar unter: [http://www.dji.de/bibis/jugendkriminalitaet/Logisches\\_Modell-Zentrale\\_Ergebnisse.pdf](http://www.dji.de/bibis/jugendkriminalitaet/Logisches_Modell-Zentrale_Ergebnisse.pdf).

Haab Zehrè, Katharina; Frischknecht, Sanna (2013a): Angebote und Arbeitsweisen der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern. Berner Fachhochschule, Fachbereich Soziale Arbeit. [www.soziale-arbeit.bfh.ch/forschung](http://www.soziale-arbeit.bfh.ch/forschung) > Publikationen > Sozialisation und Resozialisierung (im Erscheinen).

Haab Zehrè, Katharina; Frischknecht, Sanna (2013b): Offene Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern: Auswirkungen von Institutionalisierungsprozessen auf Angebote und Arbeitsweisen. In: Huber, Sven; Rieker, Peter (Hrsg., 2013): Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Theoretische Perspektiven – Jugendpolitische Herausforderungen – Empirische Befunde. Weinheim & München: Juventa (im Erscheinen).

Lüders, Christian (2010): Neue Wege der Evaluation gewalt- und kriminalpräventiver Massnahmen und Projekte. Das Logische Modell als Instrument der Evaluation in der Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention. In: Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 41: Evaluation und Qualitätsentwicklung in der Gewalt- und Kriminalitätsprävention. S. 127–139.

Roduner, Daniel; Schläppi, Walter; Egli, Walter (2008): Logical Framework Approach and Outcome Mapping. A Constructive Attempt of Synthesis. A Discussion Paper. Zürich. Verfügbar unter: [http://www.outcomemapping.ca/forum/files/Discussion\\_Paper\\_OM\\_LFA\\_Synthesis\\_2008-1\\_126.pdf](http://www.outcomemapping.ca/forum/files/Discussion_Paper_OM_LFA_Synthesis_2008-1_126.pdf).

**Abbildung: 16-Felder-Matrix des Logischen Modells (fiktives Beispiel)**

Zielhierarchie	Indikatoren	Messung der Zielerreichung	Externe Faktoren/Risiken
<b>Impact</b> – Jugendliche sind sichtbar und präsent in der Gemeinde. – Jugendliche äussern ihre Bedürfnisse und Meinungen öffentlich.			
<b>Outcome</b> – Die beteiligten Jugendlichen wissen, wie sie Presstexte verfassen können, damit sie ansprechend sind. – Die beteiligten Jugendlichen sind motiviert und fähig, ihr Wissen an andere Jugendliche weiterzugeben. – Die Leserinnen und Leser verstehen die Anliegen der Jugendlichen.			
<b>Output</b> – Die OKJA-Zeitung erscheint 3 mal pro Jahr. – Es finden 3 Workshops pro Jahr mit einer heterogen zusammengesetzten Gruppe von mind. 5 Jugendlichen statt.			
<b>Aktivitäten</b> – Aufbau einer Jugendredaktion für die lokale OKJA-Zeitung	Input: zur Verfügung stehende Ressourcen		